

Landesverband Regionalbewegung NRW e.V.

Die Regionalbewegung NRW hat die bundesweit erste Regionalitätsstrategie veröffentlicht. Können Sie unsere darin formulierte Forderung nach einem „Landesprogramm Regionale Wertschöpfung“ im Sinne resilienter Regionen und zur Stärkung der Akteure regionaler Wirtschaftskreisläufe unterstützen?

Immer mehr Menschen achten auf eine gesunde und umweltbewusste Ernährung. Unsere Landwirtinnen und Landwirte sorgen dafür, dass eine zuverlässige Versorgung mit regionalen und saisonalen Produkten sichergestellt ist. Wir wollen regionale Wertschöpfungsketten stärken. Verbraucherinnen und Verbrauchern sollen die Möglichkeit haben, die Regionalität von Lebensmitteln entsprechend nachvollziehen zu können. Auch haben private Zertifizierungssysteme zum Teil bereits eine hohe Marktdurchdringung erreicht und sind von Verbraucherinnen und Verbrauchern anerkannte Kennzeichnungen. Aufgrund dieser Vielfalt und der verschiedenen Anforderungen an den Begriff Regionalität, ausgehend von Produkt und Verarbeitungsstufe, ergibt sich kein einfacher gesetzgeberischer Lösungsansatz. Die Glaubwürdigkeit entsprechender Kennzeichnungen steht und fällt in jedem Fall mit einer verlässlichen externen Kontrolle der zertifizierten Standards.

Wie stehen Sie zur Forderung der Regionalbewegung NRW zur Einrichtung Regionaler Wertschöpfungszentren mit einem regionalen Wertschöpfungsmanagement vergleichbar den Biologischen Stationen in NRW? Wie könnten solche Strukturen etabliert werden?

Gemeinsam mit den Beteiligten der gesamten Lieferkette möchten wir daran arbeiten, regionale Lebensmittel und damit unsere Landwirtschaft zu sichern und zukunftsfähig aufzustellen. Es gibt zahlreiche kleinere Initiativen, die die Regionalvermarktung in unserem Land unterstützen. Diese Strukturen wollen wir sichern und bedarfsgerecht ausbauen.

Den Aufbau von mehreren Wertschöpfungszentren in NRW sehen wir kritisch. Wertschöpfungsketten hören nicht an Bezirksgrenzen auf. Dies führt zu Kompetenzüberschneidungen und bindet Kapazitäten und Finanzmittel. Das würde unweigerlich zu mehr Bürokratie, unnötigen Doppelstrukturen sowie deutlich erhöhten Kosten führen. Für eine effektive Förderung und Beratung für landwirtschaftliche Betriebe zur Regional- und Direktvermarktung bedarf es zentrale Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner. Daher ist es umso wichtiger die bestehenden Strukturen auszubauen, anstatt neue zu erschaffen.

Die Regionalbewegung NRW fordert in Ergänzung zu den auf regionaler Ebene angesiedelten Wertschöpfungszentren entsprechend geschultes Personal auf Ebene der Kommunen, das Ernährungsräte anregt und deren Projekte mit umsetzen hilft. Wie könnte das umsetzbar sein?

In unserer Regierungsverantwortung haben wir eine Initiative auf den Weg gebracht, mit der die Wertschöpfung der heimischen Land- und Ernährungswirtschaft in NRW gestärkt und Synergieeffekte genutzt werden sollen. Es ist effektiver, die bestehenden Strukturen auszubauen, anstatt neue zu schaffen. Wir wollen das Label „Geprüfte Qualität NRW“ weiter ausbauen. Das Label soll so mehr Wertschöpfung in unserem Land generieren, die auch beim Erzeuger ankommt. Außerdem gibt es zahlreiche kleinere Initiativen, die die Regionalvermarktung in unserem Land unterstützen. Diese wollen wir ausbauen und sichern. Anreize müssen im Markt geschaffen werden. Förderungen sollten nicht in staatliche Stellen fließen, sondern auch beim Landwirt ankommen.

Die Regionalbewegung NRW empfiehlt ein interministerielles Förderprogramm zur Unterstützung von Kleinst- und Kleinbetrieben entlang der Wertschöpfungskette im Lebensmittelhandwerk und zum Aufbau von Weiterverarbeitungsbetrieben. Wie stehen Sie zu dieser Forderung?

Einem gesonderten Programm, welches über die begrüßenswerte und von uns in Regierungsverantwortung geforderte Bereitstellung von Mitteln für regionale Marketingmaßnahmen hinausgeht, dürfte europä- und bundesrechtlicher Wettbewerbsregulatorik im Wege stehen.

Eine Regionalisierung der Ernährungswirtschaft kann auch viele Benefits für Klima- und Artenschutz sowie für eine artgerechte Tierhaltung haben. Daher sollten Strategien zum Artenschutz und zur Tierhaltung mit dem Regionalgedanken gekoppelt werden. Wie kann das gelingen?

Viele Verbraucherinnen und Verbraucher wünschen sich bei Lebensmitteln einen besseren Überblick, um souverän mit Fragen der gesunden Ernährung umgehen zu können. Wir setzen uns deshalb für ein umfassendes Angebot von öffentlich zugänglichen Informationen ein. Wir wollen, dass Nahrungsmittel übersichtlich gekennzeichnet sind. Bei tierischen Primärprodukten wie Fleisch oder Milch soll es eine europaweite Herkunftskennzeichnung geben, die sich an der bestehenden Kennzeichnung für Eier orientiert.

Wir wollen zudem die Landwirtschaft in den CO₂-Zertifikatehandel einbinden, um die Landwirtschaft noch klimafester werden zu lassen. Dazu sind unter anderem auch Carbon Farming und der Einsatz von Pflanzenkohlen und Bio-Pyrolyse geeignet. So schaffen wir Anreize für Investitionen in klimafreundliche Technologien. Von diesem Ansatz profitieren regional erzeugte Lebensmittel, die klimafreundlicher erzeugt wurden, ganz klar im internationalen Wettbewerb. Innovative Lösungen können zudem dazu beitragen, die unterschiedlichen Anforderungen an Landwirtschaft noch besser in Einklang zu bringen: eine für die Betreiber auskömmliche Landwirtschaft, der Umwelt- und Tierschutz, eine hohe Qualität für die Verbraucherinnen und Verbraucher und erschwingliche Preise für gesunde Produkte.

Die überbordende Bürokratie bremst den Ausbau regionaler Vermarktung in hohem Maße. Wie stehen Sie zu den Forderungen eine Landeskoordinierungsstelle Bürokratieabbau im Lebensmittelhandwerk sowie Runde Tische Bürokratieabbau unter Leitung von Bürokratielotsen in den Regionen einzurichten?

In Regierungsverantwortung haben wir bereits zahlreiche ambitionierte Entfesselungspakete auf den Weg gebracht, die Bürgerinnen und Bürger, Betriebe und Beschäftigte von unnötiger Bürokratie befreien und verbesserte wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen schaffen. Diesen Weg wollen wir konsequent fortsetzen und für einen echten Bürokratiendeckel sorgen. Wir wollen, dass zukünftig neue zusätzliche Bürokratiebelastung erst gar nicht entstehen können. Dafür führen wir als erstes Bundesland das verpflichtende One-in-One-out-Prinzip ein. Das bedeutet, dass für jede neue Regelung eine alte, nicht mehr notwendige Regelung wegfallen muss. Wir sichern, dass europäische Regulierungsvorgaben nur noch 1:1 umgesetzt und nicht mit weiteren landesrechtlichen Regulierungen verschärft werden. Zudem führen wir den „Best-Practice“-Grundsatz ein, der die Landesregierung verpflichtet, sich bei allen Maßnahmen an den einfachsten und effizientesten Beispielen anderer Länder zu orientieren. Wir wollen zudem, dass EU-Vorgaben einheitlich angewendet werden und unsere Landwirte nicht einseitig durch zusätzliche nationale Regulierungen und Bürokratie belastet werden.

Zur Förderung regionaler Vermarktung werden durchlässige Förderprogramme benötigt, die Förderlücken beim Übergang Landwirtschaft / Gewerbe schließen. Welche Möglichkeiten sehen Sie dazu in NRW?

In der von uns initiierten Enquetekommission „Gesundes Essen. Gesunde Umwelt. Gesunde Betriebe“ haben wir fraktionsübergreifend an Lösungswegen gearbeitet, wie die zukünftige Landwirtschaft so gestaltet werden kann, dass Gesellschaft und Landwirtschaft gleichermaßen davon profitieren. Hierzu zählt vor allem auch eine Stärkung regionalen Strukturen, um die Akteure der Wertschöpfungskette näher zusammenzubringen. Wir wollen Verarbeitungsstrukturen in NRW (Ernährungshandwerk, Logistikinfrastruktur, Schlachthöfe, Mühlen, Gemüseverarbeitung usw.) stärken und fördern, um Regionalvermarktung zu ermöglichen und regionale Wertschöpfung wie auch die Wirtschaft im ländlichen Raum zu stärken. Dazu zählt auch die Ausweitung der Initiative Geprüfte Qualität NRW von „NRW is(s)t gut!“. Hier wollen wir eine inhaltliche Stärkung der Kennzeichnung vornehmen indem klare Kriterien zur Regionalität den gesamten Wertschöpfungsprozess (Herstellung, Verarbeitung und Vermarktung) der Produkte in der Region umfassen.

Die Regionalbewegung NRW hat mit ihrem Netzwerk Regionalitätsstrategie umfangreiche Expertise für das Thema Regionalisierung der Ernährungswirtschaft gesammelt. Welche Möglichkeiten sehen Sie, die Regionalbewegung NRW als Begleiterin regionaler Prozesse im Land NRW zu fördern?

Immer mehr Menschen achten auf eine gesunde und umweltbewusste Ernährung. Unsere Landwirtinnen und Landwirte sorgen dafür, dass eine zuverlässige Versorgung mit regionalen und saisonalen Produkten sichergestellt ist. Als Unternehmerinnen und Unternehmer stehen Landwirtinnen und Landwirte vor der Herausforderung, auskömmlich wirtschaften zu können, das Wohl ihrer Tiere in der Nutztierhaltung im Blick zu haben und gleichzeitig im Wettbewerb zu bestehen. Damit das gelingt, brauchen wir einen gesellschaftlichen Konsens zur Zukunft der Landwirtschaft in NRW. Dabei ist vor allem die Beratung, Förderung und Vernetzung der regionalen Erzeugerinnen und Erzeuger von großer Bedeutung. Auch die Einbeziehung des Handels und der gesamten Lebensmittelkette mit dem Ziel, einen breiten Konsens zu erzielen, spielt eine wichtige Rolle. Diese Forderungen haben wir in unserer Regierungsverantwortung zur Stärkung der Wertschöpfung für die heimische Land- und Ernährungswirtschaft in NRW formuliert. Hier spielt die Regionalbewegung mit ihrem breiten Netzwerk eine wichtige Rolle. Mit ihren bestehenden Strukturen bietet sie eine Anlaufstelle für die verschiedenen Akteure der Wertschöpfungskette und bringt diese zusammen. Dies gilt es zu stärken.